

bvmd | Robert-Koch-Platz 7 | 10115 Berlin

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport

Stefanie Drese

Friedrich-Engels-Platz 5-8

18055 Rostock

Alexander Schmidt

Projektleitung FairesPJ

E-Mail: pj@bvmd.de

Telefon: +49 157 38404504

bvmd-Geschäftsstelle

Robert-Koch-Platz 7

10115 Berlin

Phone +49 (30) 95590585

Fax +49 (30) 9560020-6

Home bvmd.de

E-Mail verwaltung@bvmd.de

Für die Presse

Paul Quasdorff

E-Mail: pr@bvmd.de

Telefon: +49 162 2942714

Vorstand

Giulia Ritter (Präsidentin)

Nele Honig (Internes)

Paul Quasdorff (PR)

Jan Fischer (Finanzen)

Sarina Vogt (Internationales)

Sehr geehrte Frau Ministerin Drese,
sehr geehrte Frau Ministerin Martin,

das **Praktische Jahr** im **Medizinstudium** weist erhebliche strukturelle Mängel auf, die in einzelnen Kliniken nun einen skandalösen Zustand erreicht haben, worauf wir Sie aufmerksam machen möchten. Wir ersuchen Ihre Unterstützung in unseren Forderungen nach Verbesserungen in unserer Ausbildung, damit wir die kompetenten Ärztinnen und Ärzte von morgen sein können, die wir sein wollen.

Das Praktische Jahr (PJ) stellt den letzten Abschnitt des Medizinstudiums dar und soll auf den **ärztlichen Berufsalltag** vorbereiten. Als Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd) sind wir die demokratisch legitimierte Interessenvertretung der mehr als 108.000 Medizinstudierenden. Zwei bundesweite **Protesttage** 2019 und 2023 sowie **drei Petitionen** jedes Mal mit **mehr als 100.000 Unterschriften** haben gezeigt: Der Handlungsbedarf ist groß und die Zustände sind kaum mehr tragbar. Die aktuelle Petition "Ausbildung statt Ausbeutung: Faire Bedingungen im Praktischen Jahr" wurde zudem von der **Bundesärztekammer**, dem **Marburger Bund**, **Hartmannbund**, **SpiFa Fachärzteverband**, **Aktionsbündnis Patientensicherheit**, sowie den **Studierendenvertretungen** an allen medizinischen Fakultäten der Universitäten unterstützt.

Wir haben im Zeitraum von Juli bis Oktober 2023 eine bundesweite Umfrage zur aktuellen Situation im PJ durchgeführt, an der sich knapp 400 derzeit im PJ befindliche Studierende beteiligt haben. In Anlage 1 haben wir die anonymen Erfahrungsberichte von Studierenden im PJ in Mecklenburg-Vorpommern beigefügt. Diese wurden weder orthografisch noch im Wortlaut verändert und sind direkte Zitate der Studierenden.

Wir rufen Sie dazu auf, in Mecklenburg-Vorpommern und auf Bundesebene auf Verbesserungen, auch im Rahmen der aktuellen Reform der Ärztlichen Approbationsordnung, hinzuwirken. Um das Praktische Jahr wieder zu einer echten Vorbereitung auf den ärztlichen Berufsalltag zu machen und die Sicherheit für Patientinnen und Patienten heute und in Zukunft zu gewährleisten, stellen wir unsere **vier Kernforderungen** wie folgt dar:

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland ist ein eingetragener Verein (Vereinsregister Aachen VR 4336). Sitz und Gerichtsstand sind Aachen.

1. Wir rufen Sie dazu auf, unabhängig von der Reform der Approbationsordnung schon jetzt auf **Verbesserungen der Lehrstandards im Praktischen Jahr hinzuwirken**. Hierzu hat die bvmd einen **Leitfaden** mit Forderungen für die wichtigsten **Lehrstandards** im Praktischen Jahr erarbeitet.
2. Die Festschreibung von **8 Krankheitstagen** pro 16-wöchigem Ausbildungsabschnitt. Dies soll sicherstellen, dass Studierende bei einer **akuten Infektionskrankheit** zu Hause bleiben können und sollen, ohne die Aberkennung ihres Ausbildungsabschnittes zu befürchten. Wir fordern Sie dazu auf, in Zusammenarbeit mit Ihren unterstellten Landesprüfungsämtern eine Handlungsleitlinie für Härtefallanträge zu ermöglichen, um einer **Gefährdung** von und durch kranke PJ-Studierende **abzuwehren**.
3. Einführung einer **bundesweit** einheitlichen **Mindestaufwandsentschädigung** in Höhe des **BAföG-Höchstsatzes, damit Studierende im PJ nicht auf ein** finanziell **privilegiertes Elternhaus**, einen **Kredit** oder **Nebenjob(s)** zur Finanzierung ihrer Miete und ihres Lebensunterhalts angewiesen sind.
4. Einführung eines **Mindestabstands** zwischen dem **PJ** und dem **3. Staatsexamen** von **vier Wochen**, um allen Studierenden im Sinne der Chancengleichheit ausreichend Zeit zur Vorbereitung für diese wichtige Prüfung zu geben.
Da aktuell etwa 35% der Studierenden im Praktischen Jahr Burn-Out Kriterien erfüllen, ist insbesondere diese Maßnahme neben den anderen dringend angezeigt. Wir fordern Sie dazu auf, in Zusammenarbeit mit Ihren Landesprüfungsämtern eine entsprechende Regelung zu erarbeiten, bei der wir in der Umsetzung oder Kommunikation gerne proaktiv unterstützen würden.

Für das Erarbeiten von Lösungsansätzen stehen wir jederzeit zur Verfügung und würden uns über die Möglichkeit eines Gesprächstermins sehr freuen. Uns ist es ein Anliegen, das Praktische Jahr wieder zu einem erkenntnisreichen, strukturierten und effektiven Bestandteil unserer Ausbildung zu machen, weil wir für die Patientinnen und Patienten von morgen die ärztlichen Kompetenzen heute erwerben wollen. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen



Alexander Schmidt

Projektleitung Faires PJ



Paola Tettenborn

Projektleitung Faires PJ



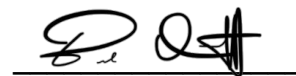
Giulia Ritter

Präsidentin



Pascal Markus Lemmer

Vizepräsident ad Interim für
Externes



Paul Quasdorff

Vizepräsident für Presse und
Öffentlichkeitsarbeit



Fachschaftsrat Medizin
Universität Greifswald

Anlage 1: Erfahrungsberichte

Krankenhaus Bad Doberan

Bericht 1:

Mein PJ war im Jahre 2021. Wir mussten auf Coronastationen arbeiten und in Notaufnahme und von Seiten der Uni und von Seiten der Klinik bekamen wir keine Impfung! Zitat Oberärztin:,, Wenn man gesund ist, stärkt man sich nicht mit Corona an". Die Universität hat dann irgendwann später nach Protest die Impfungen für Studenten doch durchgeführt. Das war ungefähr in der Mitte meines 2. Tertiars.

Wir mussten uns selbst organisieren (da es keinen Zuständigen gab) und an allen Wochenende, auch an den Feiertagen die Blutabnahmen machen und Braunülen legen. Wir hatten dafür auch einen Tag zur Lehre, an dem wir online eine Vorlesung der Uni sehen konnten. Davor allerdings, mussten wir ebenfalls alle Blutabnahmen und Braunülen gelegt haben. Also so richtig frei war der Tag nicht.

Auf einer Station durfte man nie mit zur Visite. Gelernt habe ich dort nur sehr wenig. Verdient ja sowieso nicht viel aber dort habe ich mich richtig ausgenutzt gefühlt. Man hat aktiv Lehre verweigert und als mal eine Studentin nicht an Ostern zur Blutabnahme kam, gab es einen riesigen Aufschrei in der Visite und es hieß dann nur:,, wenn ihr arbeiten geht, müsst ihr auch an Feiertagen arbeiten". Ich bin mir sicher, dort hat sich bislang nicht viel geändert seit 2021.

Keine Angabe der Ausbildungsstätte

Bericht 2:

Bin zufrieden, es gab eine Unterkunft und etwa 500€ Taschengeld. Verbesserungsvorschlag: einen Studientag pro Woche, da es viele Eindrücke sind und es sich sehr lohnt, wenn man die Dinge in Ruhe nachschlagen kann!

Bericht 3:

In der Inneren Medizin muss man meist auch länger bleiben als die Stundenzahl es zulässt, man lernt keine wirkliche Patientenbetreuung weil man nur mit Blut abnehmen beschäftigt ist und kann mit 300€ im Monat weder Miete noch wirklich Lebenshaltungskosten decken

Bericht 4:

Billiger Arbeitersatz für fehlendes Fachpersonal, Überstunden werden teils erwartet, Verdienst unterirdisch trotz Verantwortung gegenüber Patienten, kaum Zeit für echte Lehre, auch krank zur Arbeit gehen müssen

Südstadt Klinikum Rostock

Bericht 5:

Für mein PJ gibt es - außer einem sporadisch stattfindenden, wöchentlichen Seminar über 60 Minuten - keine strukturierte Lehre. Ebenso gibt es kein (vorgeschriebenes) Mentoring Programm oder die beaufsichtigte Betreuung eigener Patient:innen. Stattdessen besteht die Tätigkeit in einer Übernahme von Aufgaben wie Blutentnahmen, das Legen von Flexülen, Halten von Haken im OP und der Aufnahme von Patient:innen. Diese Aufgaben werden bei Fehlen von PJs durch einen sogenannten „Spritzendienst“ aus Medizinstudierenden im Klinischen Abschnitt übernommen, die für die selbe Tätigkeit als SHK bezahlt werden. Lehre geschieht außerhalb des OPs nur zufällig (sollten die

Assistentenzärzt:innen Zeit haben) und übersteigt keine 10 Minuten pro Tag bei einer 40 Stunden Wochen.

Bericht 6:

Wir als PJ ler sind die Lückenbüßer für ein kaputtes System. Wir erledigen die arbeiten für die die Ärzte keine Zeit haben. Häufig sind wir einfach nur da um Blut abzunehmen, venöse Zugänge zu legen und Aufklärungen zu machen. In der Sprechstunde untersuchen wir die Patienten und befragen sie, Feedback zu unserer Arbeit gibt es nicht. Im OP halten wir die haken und den Mund. Lehre gibt es hier selten. Auf Station findet ebenfalls keine Lehre statt. Pünktlich Feierabend ist nicht immer möglich, häufig gehen OPs länger und wir dürfen nicht gehen. Auf Station müssen wir häufig Aufgaben erledigen, die wir nur einmal unter Aussicht gezeigt bekommen haben. Der OP Plan ist immer voll und kann ohne PJler nicht laufen. Leider bereitet das Tertial weder auf das letzte Staatsexamen, noch auf den späteren Berufsalltag vor. Insgesamt fühlt man sich ausgenutzt und wenig wertgeschätzt.

Universitätsmedizin Greifswald

Bericht 7:

Keine Studientage, ca 9h Arbeitszeit zum Teil ohne Pause, 400€ Entschädigung plus 70€ Essensgeld pro Monat, 1 Seminar pro Woche, jedoch fallen über 50% der Seminare aus und die stattfindenden sind meist verkürzt oder von unvorbereiteten Assistenten gehalten.

Bericht 8:

Kaum Anleitung, da viel zu wenig Personal. Nur learning by doing! Keine Zeit zum lernen! Viel zu wenig Fehltag bzw. kein Urlaub. Zu geringe Bezahlung für unentbehrliche Arbeit!

Bericht 9:

In meinem PJ in der Dermatologie gibt es so gut wie keine PJ Seminare. Oft muss man bürokratische Aufgaben übernehmen oder dient als Ersatz für kranke Kollegen zum Blut abnehmen.

Bericht 10:

Ich habe das Glück, dass ich nicht ortsgebunden bin in mir somit ein Krankenhaus aussuchen konnte, wo die Arbeit auch bezahlt wird. Nicht jeder kann seinen Wohnort einfach so flexibel ändern oder monatelang ohne Entgelt arbeiten gehen. Das Arbeitspensum ist in meinem gesamten PJ immer so hoch gewesen, dass ein weiterer Nebenjob nicht möglich Bzw auf Kosten der Selbststudienzeit gegangen wäre. Wer gute Ärzte ausbilden will, der muss auch gute Lernbedingungen schaffen! Ein Radiologe hat neulich zu mir gesagt, dass er die ganzen Streikenden PJler nicht verstehen würde, da das PJ Teil der Ausbildung ist und wir ja im ganzen Studium schon nicht bezahlt wurden.. eine Unverschämtheit wie ich finde, da Auszubildende in Ausbildungsberufen vom ersten Tag an Geld verdienen. Im PJ werden wir teils (das ist auch mir so gegangen) als volle Arbeitskraft eingesetzt und da bin ich auch froh drum, weil man dadurch viel lernt, aber es muss auch honoriert werden.

Bericht 11:

Tolles PJ, gut eingebunden auf der Neurologie, als ob bereits Teil des Teams, anerkannt wenn gesehen wird, dass man was kann. Wenig Geld für lange Arbeitszeit; 8-17 Uhr

Universitätsmedizin Rostock

Bericht 12:

Heute (7 Wochen nach Beginn des Tertials) nahm uns die angebliche Lehrbeauftragte der Neurochirurgie zur Seite, um über unsere bisherige Arbeit zu sprechen. Dies war das erste Mal, dass sie überhaupt mit uns sprach. In dem Gespräch machte sie deutlich, dass unsere Arbeitsmoral zu wünschen übrig lasse, da wir regelmäßig unabgemeldet verschwinden würden und keinerlei Aufgaben ausführen würden. Wir sind zu siebt auf einer Station mit 20 Betten, weil es offenbar niemand für sinnvoll erachtet einen sinnvollen Betreuungsschlüssel festzulegen, wir versuchen uns selbständig irgendwie auf die Station, Ambulanz und den OP aufzuteilen, machen sämtliche BEs, Flexülen, BKs, Laufdienste und werden dafür oft noch nicht einmal zur Visite mitgenommen. Im OP kann man bei 2-3 Oberärzten auf etwas Lehre hoffen, der Rest sieht einen bestenfalls als Hakenhalter*in, redet aber oft nicht einmal mit dir. Währenddessen behauptet der Chefarzt, dass sie uns nähen etc. ja gar nicht beibringen müssten, sondern das höchstens ein Entgegenkommen ist. BEs etc. seien aber schon vorrangig, denn das müssten wir ja auch lernen (nein, das können wir.).

Bis zum heutigen Tag hat sich niemand auch nur dafür interessiert, ob wir anwesend sind, geschweige denn, ob wir etwas aus diesem Tertial mitnehmen.

Anlage 2: Die wichtigsten Lehrstandards der bvmd für das Praktische Jahr

Etablierung von flächendeckenden Lehrstandards im Praktische Jahr: Das PJ hat als Ziel, nach 10 Semestern vorwiegend theoretischem Studium die zukünftigen Ärzt*innen auf den praktischen Berufsalltag und die erforderlichen ärztlichen Kompetenzen vorzubereiten. Lehre ist daher der essenzielle Aspekt eines fairen PJs und eine der wichtigsten Stellschrauben eines zukunftsfähigen Gesundheitssystems. **BETREUUNG, MENTORING, LEHRVERANSTALTUNGEN**, sowie die Betreuung **EIGENER PATIENT*INNEN UNTER SUPERVISION**, und vieles mehr sollten als Standard an Ausbildungsstandorten für das PJ etabliert sein.

Konkret fordern wir:

Die zeitnahe Umsetzung der in den Entwürfen der Approbationsordnung formulierten Lehrstandards. Besonders wichtig sind dabei folgende Aspekte:

1. Die Einführung eines **MENTORINGS** in allen Abteilungen, um Studierende in Ihrer professionellen Karriere zu beraten und zu unterstützen, sowie Kompetenzstand und -entwicklung im Ausbildungsabschnitt zu besprechen und gemeinsam zu reflektieren. Aktuell ist es nicht üblich, dass Studierende **Feedbackgespräche** über das gesamte Tertial hinweg führen. Dies ist jedoch für eine strukturierte Ausbildung und Kompetenzentwicklung essenziell, weshalb eine Ansprechperson in Form eines Mentors über das gesamte Tertial unerlässlich ist.
2. Für die Ausbildung der Studierenden müssen **zwei verantwortliche Ärzt*innen**, davon **mindestens ein*e Fachärzt*in** verantwortlich sein, wobei ein Teil der Ausbildung delegiert werden kann. In diesem Rahmen sind insbesondere regelmäßige strukturierte Ausbildungsgespräche über den aktuellen Kenntnisstand und die Ausbildungsziele sowie Patientenvorstellungen durchzuführen. Nur so kann ein ausreichendes Basislevel in der Ausbildung sichergestellt werden. Trotz der hohen Motivation vieler Lehrender **bleibt in der Praxis oft keine Zeit für Lehre im Praktischen Jahr**, weil sie zu sehr in der Krankenversorgung gebraucht werden. Deshalb muss die **Zeit für Lehre geschützt werden**. Das kann beispielsweise über die Einplanung im Dienst- und Stellenplan sichergestellt werden, sodass die Lehrenden währenddessen explizit nicht in der Krankenversorgung eingeplant werden.
3. Die Verankerung der durchgehenden **ganzheitlichen Betreuung von mindestens zwei Patient*innen durch Studierende unter Supervision**. Nur so kann sichergestellt werden, dass Studierende auf die eigenverantwortliche Betreuung von Patient*innen nach dem Studium vorbereitet werden.
4. In diesem Rahmen sind **mindestens vier Stunden PJ-Unterricht pro Woche** sicherzustellen. Dieser kann zu einem Teil durch Fortbildungen abgedeckt werden. Außerdem sollen **mindestens acht Stunden Zeit für Selbststudium pro Woche** sichergestellt werden. Nur so können die Inhalte des PJs sinnvoll vor- und nachbereitet sowie das im PJ erlebte verarbeitet werden.
5. Das **LOGBUCH** bietet bei konsequenter Anwendung eine gute Möglichkeit, den Kompetenzerwerb zu verfolgen. In der Praxis wird das Logbuch jedoch nur lückenhaft angewendet. Daher fordern wir ein bundesweit einheitliches **elektronisches Logbuch**, welches sich an Basisfertigkeiten orientiert und bei Bedarf durch die Fakultäten ergänzt werden kann.
6. Die **zentrale und anonyme EVALUATION** jedes Ausbildungsstandortes muss ermöglicht und idealerweise auf einer bundesweiten Plattform (z.B. **PJ Portal**) zur Verfügung gestellt werden. Ist das nicht möglich, sollen die Ergebnisse mindestens fakultätsintern für alle Studierenden einsehbar veröffentlicht werden und ein Ranking erlauben. Die Evaluationsergebnisse sind in die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) einzubeziehen.

7. Der/Die **PJ-Beauftragte** des Ausbildungsstandortes ist für die Konzeptionierung des PJ-Ausbildungsabschnittes verantwortlich und steht als Ansprechperson bei Problemen zur Verfügung. Außerdem ist die Person für die Erstellung von bedarfsorientierten Rotationsplänen, sowie die Sicherstellung der strukturellen Voraussetzungen für eine Durchführung des PJs, insbesondere für Studierende mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Lebenslagen, verantwortlich.